Jahrbuch für Staudenkunde. * Nr. 1. * 1913.

Zur Einführung.

Eine neue gärtnerische Zeitschrift! Liegt hier wirklich ein Bedürfnis vor? Wir haben doch wahrlich Gartenbauzeitungen genug; was hat die Staudenkunde mit der Dendrologie zu tun? — So wird mancher fragen, der dieses neue Heft zum ersten Male in die Hand bekommt und er hat ein Recht darauf, eine Antwort zu verlangen.

Gewiß sind Staudenkunde und Dendrologie zwei verschiedene Sachen, und doch ergänzen sie sich wie nur weniges andre! Die Zeiten sind vorüber, wo man unter einem Park nur Wiesengrund mit Gehölzgruppen, grün in grün, verstand. Immer mehr kam man zu der Überzeugung, daß der Park dann am schönsten und lieblichsten ist, wenn er ein getreues Abbild der Natur darstellt, und diese kann die Blumen nicht missen. Die immer mehr erwachende Freude an farbenfrohen Gewächsen im Parke, ja sogar am Waldrande rief eine jährlich wachsende Korrespondenz über Stauden zwischen den Mitgliedern und dem Vorstande der »Deutschen Dendrologischen Gesellschaft« hervor, so daß es dem Schreiber dieser Zeilen immer klarer wurde, daß die Staudenkunde zwar nicht im wissenschaftlichen, wohl aber im praktischen Sinne sehr wohl in das Arbeitsfeld des Dendrologen mit einbezogen werden kann.

Und denen, die mir eigensinnig hierauf antworten: du magst sagen, was du willst, Stauden und Gehölze sind und bleiben zwei grundverschiedene Sachen, denen erwidere ich: nun gut, dann legt die brave DDG. ihren Mitgliedern einmal etwas anderes auf den Weihnachtstisch, an dem sie ihre Freude haben werden, auch wenn es sich nicht um Gehölze handelt. Und sie bekommen es ja alle 3000 umsonst für ihre 5 Mark: die dendrologischen Mitteilungen, Samen, Pflanzen, Auskunft, Reiseführung und nun auch noch ein Staudenbuch. Einem geschenkten Gaul aber — nun, Sie wissen schon!

Nun kommt die zweite Frage: ist ein Staudenjahrbuch wirklich ein Bedürfnis? Jedes Jahr wird mir wohl hundertmal versichert, daß unser Gehölzjahrbuch, unsere »Mitteilungen«, ein nützliches, unentbehrliches Handbuch geworden ist, obwohl in allen deutschen Gartenbau-Zeitschriften ebenfalls über Gehölze eingehend berichtet wird. Es wird eben in ihm alles neue und wissenswerte der Gehölzkunde zusammengetragen, alle neuen Erfahrungen besprochen, alle neu entstandenen oder neu eingeführten Gehölze beschrieben und so ein abgeschlossenes und abgerundetes Gesamtbild des dendrologischen Jahres gegeben, wie es ein anderes Blatt eben seiner Vielseitigkeit wegen nicht kann. Und einen solchen Arbeitsplan haben wir uns auch für unser neues »Staudenjahrbuch« gesetzt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Aller Anfang ist schwer. Auch die ersten Nummern unserer dendrologischen Mitteilungen enthielten nur wenige Seiten; erst allmählich wuchsen unsere jährlichen Veröffentlichungen zu den umfangreichen enggedruckten Bänden heran, die man, wie mir einst ein lieber dendrologischer Freund bedauernd sagte, »nicht mehr auf dem Sofa liegend bequem in einer Hand halten kann«. So ist auch unser erstes Staudenbuch vorerst nur ein bescheidenes Heft, doch hoffe ich zuversichtlich, daß es sich recht bald zu dem Umfang und der Bedeutung emporringen möge, wie seine dendrologische Schwester. Hierzu gehört aber treue und eifrige Mitarbeit unserer Mitglieder, und um diese bitte ich herzlich.

Wendisch-Wilmersdorf
bei Thyrow (Kr. Teltow).

Dr. **Fritz Graf v. Schwerin,**
Präsident der DDG.

Iris germanica und die ihr verwandten Gattungen.

Von **W. R. Dykes,** Charterhouse, Godalming (England).

Fast jedermann, sicherlich aber jeder Gärtner hat von Iris germanica gehört, und doch ist das einzige, was man mit Bestimmtheit vom Ursprung dieser Pflanze hat feststellen können, daß sie nicht aus Deutschland stammt. Allerdings ist sie hier und da über die Gartengrenzen gesprungen und hat sich in Gruppen von großer Ausdehnung verbreitet; diese befinden sich aber stets angrenzend an kultiviertes Land oder in der Nachbarschaft alter Baureste. Niemals hat man die Pflanze in einer Lage gefunden, die sie unzweifelhaft wild wachsend erscheinen ließ. Zwar könnte man annehmen, Iris germanica sei ursprünglich auf einem Boden gewachsen, der erst später kultiviert wurde und die Kultur habe sie daraus verdrängt. Vergleiche der Lebensbedingungen dieser Iris mit denen mitteleuropäischer Arten, wie I. aphylla, I. pumila, I. variegata, I. graminea und I. sibirica führen jedoch zu dem Ergebnis, daß sie ihre Heimat nicht in Mitteleuropa haben kann. Sämtliche eben erwähnte Arten verlieren im Herbst ihr ganzes Laub und ruhen während des Winters, um erst im Frühjahr wieder frisch zu treiben. I. germanica ist dagegen nie ganz unbelaubt, sie treibt noch im Herbst und die Pflanze behält Blätter gewisser Länge den ganzen Winter über.

Hieraus drängt sich ohne weiteres die Folgerung auf, daß Irisgattungen, die einem kontinentalen Klima mit kaltem Winter entstammen, im Herbst ihr Laub verlieren und bis zu den wärmeren Frühlingstagen ruhen. Dies wird durch die Tatsache bestätigt, daß Gattungen, wie I. chamaeiris (südlich Frankreich) oder I. subbiflora (portugiesische Küste) im Winter belaubt bleiben, fast dauernd treiben und nie ganz ohne Blätter sind. Außerdem kommt es — wenigstens in England — häufig vor, daß sich an diesen Pflanzen im ersten Frühling Blütenknospen bilden, die dann erfrieren und sich nicht entwickeln. Demselben Schicksal unterliegt I. germanica, und wenn man einigen Formen dieser Art den Vorwurf macht, daß sie nicht reich blühen, so beruht das auf der Tatsache, daß die Blüten-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Staudenkunde

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Schwerin Friedrich [Fritz] Kurt Alexander von

Artikel/Article: Zur Einführung 1-2